Galerien, Privatsammlungen; aber der Handel mit ihnen spielte sich anderwärts ab. Jetzt hat sich die junge Stadt auch der Kunstauktionen angenommen. Sammlungen von Weltruf, von einziger künstlerischer Bedeutung kommen in Berlin zur Versteigerung. Und kaum ist die Erregung der Weberschen Auktion verebbt, so bereitet sich ein neues Ereignis vor. Berlin, seiner banalen Sensationen müde, sucht höhere und geistige Erregungen. Kämpfe um ein Bild, ein Statue, eine Schnitzerei entfachen die Gemüter endlich stärker als Ringkämpfe im Zirkus und Mordballaden aus der Alten Jakobstraße. Um die Mitte des April wird zusammen mit den Sammlungen zweier Münchener Künstler und Kunstfreunde der künstlerische Nachlaß von Reinhold Begas zur Versteigerung kommen.

Im letzten Sommer ist Begas gestorben, der Michelangelo Berlins, mehr als 80 Jahre alt. Sein Atelier, mit seinem Bewohner auch seines heiteren Lebens beraubt, still, leer, eine Gruft marmorner und cherner Gestalten zeigt uns nicht nur den Denkmal-Begas, sondern den Meister der Kleinplastik, der in seinen Statuetten unübertroffen ist. Diese entstanden aus einem Geist heraus, der, klassisch geschult, Barock und Zopf liebt, der hellenistische Formengebung mit Rokoko-Anmut und frauenhafter Liebenswürdigkeit erfüllt und diese Widersprüche harmonisch löst. Der junge Begas war solcherweise ein Revolutionär. Er brachte malerische Elemente in die Plastik, indem er nicht nur etwa Böcklin-Szenen meißelte, sondern Form und Kreatur impressionistisch löste, in eine Art efamato tauchte.

Damit vereinte Begas eine Technik, der das letzte möglich war. Seine Fähigkeit, Frauenfleisch wiederzugeben, zarte, straffe Haut in Marmor auszudrücken, Haar in Bronze zu lockern, war unübertrefflich. Souverän behandelte er sein Material, die Wiedergabe alles Stofflichen gelang ihm mit seinen herben Mitteln. Das Schönste leistete er im Frauenakt. Wie ein Wunder erscheint es, daß aus den großen Händen dieses weißbärtigen Recken Frauenleiber hervorgingen von zerbrechlicher Feinheit, von anmutigster Verklärung, scheu aufknospend, zierlich bewegt. Und ebenso gelangen ihm Kinderkörper, jene kleinen, fleischverhüllten Formen, weich in den Gelenken, fett in der Haut, naiv in der Phase.

Der Nachlaß dieses Künstlers enthält so die schönsten Werke seiner Meisterschaft: seine Jugendarbeiten, die er, römischer Eindrücke voll, sie mit seiner Jünglingsanmut erfüllend, liebenswürdig in der Erfindung, Griechengötter in französische Grazie tauchend — und die Werke seiner Altmeisterschaft, seiner letzten Jahre, einer ganz geläuterten, kunstsicheren, dabei an neuen Anregungen reichen Periode.

Da stehen seine frühen Faun- und Kentauren-, Venus- und Pangruppen, heitere Einfälle verkörpernd, eine klassische Leiblichkeit versinnlichend, schon diese organisch durchempfunden, selbstverständlich und notwendig-frei in der glücklichen Kompensation, noch verhältnismäßig streng in Form und Umriß. Wie von anderer Hand dagegen wirken die Figuren seiner letzten Zeit, die nicht ganz vollendet, in der Fläche aufgelockert sind, in der Silhouette zerrissen, von Leben erfüllt und Leben ausstrahlend, impressionistische Gebilde, Kinder der Moderne. Eine kleine Adam und Eva-, eine Kain und Abel-Gruppe, ein Ringerpaar sind die charakteristischen Werke dieser Schaffenszeit. — Und zwischen Rokoko, Hellenismus und Impressionismus stehen ganz beruhigte, klare, klassizistisch reine Figuren: ein Brunnenknabe in Bronze, ein meisterliches Werk wie aus dem Geiste Donatellos, eine einfach vollendete Figur in Behandlung und Durchbildung; ein Merkur, der in ruhender Haltung eine organische Durcharbeitung zeigt, in der fünfzigjähriges Studium sich in schlackenlose Kunst auflöst. Diese antike Ruhe von plötzlicher michelangelosker Empfindung aufgewühlt, zeigt sich weiter in einem gefesselten Prometheus, einer Bewegungsstudie größter Art, die mit fast ungestümen Können den Mechanismus des menschlichen Körpers aufdeckt. Und zu Füßen dieses Riesen dann wieder eine lieblich bewegte schwebende Tänzerin, den Schleier vom nackten Körper hebend; eine andere, die ihr Gewand schalkhaft-hold rafft; ein Halbakt, der aus geöffneten Tüchern hervorblüht, goldenes Bronzefleisch, das aus dunklen Bronzegewändern leuchtet, die Illusion einer göttlich geklärten Lieblichkeit.

In der antikischen Heiterkeit dieser Werke eine ernste, schicksalsdüstere Szene: ein Sarkophag. Ein Bronzekatafalk mit der Leiche eines Jünglings, die Genien mit Kränzen schmücken und über die sich, zweifelnd noch immer an den Verlust, das Leben beugt, ein ewig junges, strahlendes Weib. Eine Trauer, die danach nicht trostlos, sondern erhebend und veredelnd wirkt, strömt aus diesem Werk, dessen Naturalismus durch Reinheit und Strenge der Form verklärt wird. Eine Moltke- und eine Bismarckbüste, ausdrucksvoll und prägnant, eine Kolossalgrupe zweier Menschen, vielleicht allzu reich und kompliziert im Spiel der Glieder, vervollständigen das hinterlassene Oeuvre des Meisters. Das Oeuvre seiner fertigen Werke. Denn daneben finden sich Modelle und Studien in Gips, schnell entworfen, nie ausgeführt, oder zur Vollendung bestimmt und nicht mehr fertig geworden. Hier wird der Blick frei ins schöpferische Handeln des Bildhauers; die Spuren seiner Finger und Modellhölzer weisen den Weg, auf dem seine Werke wurden. Das wundervolle Geheimnis des Werdens entschleiert sich; und erst unvollkommen aus dem Stoff gerungen, halbfertig aus der Materie steigend, nach dem ersten Atemzuge schmachtend, verraten diese werdenden Figuren Begas' schöpferisches Prinzip.

Der Versteigerung dieses Nachlasses, mit der das neue Berliner Kunstauktionshaus Gebrüder Heilbron in Berlin seine Tätigkeit vielversprechend eröffnet, schließen sich unmittelbar die der Sammlungen des Münchener Kunstfreundes Karl Elchinger und des Münchener Malers und Sammlers Alfons Spring an. Sammlungen, die nicht nur den Ehrgeiz hatten, durch einzelne Namen zu frappieren und durch besondere Sensationsstücke zu blenden, sondern bemüht waren, ein gleichmäßig hohes, künstlerisch ernstes Niveau herzustellen. So kamen denn Sammlungen zustande, die einen feinen Privatgeschmack verraten, fern von allen Zugeständnissen an Rede und Partei, und die einen echt münchnerischen Charakter zeigen. Diese 300 Bilder demonstrieren die Münchener Kunst von dem alten Rottmann an über Leibl und Lenbach bis zu Stuck, Dill und Exter. Landschaft und Genre sind der Inhalt der Werke, Themata, Szenen, Situationen, Veduten, Ausschnitte, wie sie die gute alte Kunst, weit ab vom Begriffe der l'art pour l'art, liebte. Es sind also nicht Sammlungen, um die Museumsdirektoren und Dollarkönige kämpfen werden, sondern bestimmt scheinen, wieder in Privathände zu kommen, den Bildwunsch eines einzelnen zu befriedigen, die Wand eines Wohnraumes, nicht die anspruchsvolle Fläche einer Galerie zu schmücken. Mit ihnen käme wirklich eine echt empfundene und echt gestaltete, gute deutsche Kunst ins Haus.